

## Mit dem Horizont geht's weiter

Eine Installation von netzhalde im Neubau der Gebäude für Technik und Sozialwesen an der Fachhochschule Kempten

Horizonte sind Grenzen, die die Dimensionalität eines Raumes erfahrbar werden lassen. Gelungene Architektur und Freiraumplanung schaffen solche Horizonte. Indem man mit, in, zwischen den Gebäuden lebt und arbeitet, sie durchmisst, bilden sich Orte, Standpunkte und Perspektiven. Raumplanung im öffentlichen Bereich hat daher auch eine bedeutende soziale Funktion: sie ermöglicht eine Verortung in einer immer komplexer und widersprüchlicher werdenden Umwelt. Dabei geht es nicht mehr darum, die Verwerfungen einzuebnen, die Verflechtungen zu entwirren und zentralisierte Ordnungspunkte bzw. Koordinatensysteme zu setzen. Dennoch wird gerade heute deutlich, dass die staatlichen Institutionen eine wichtige Kernaufgabe nicht privatisieren und preisgeben dürfen: Der Staat muss Horizonte schaffen, um die Dimensionalität unserer Lebenswelt zu gewährleisten. Schulen, Hochschulen und Universitäten kommt hierbei eine besonders wichtige Funktion zu, weil sie Menschen ermöglichen, ein bestimmtes Gebiet ihres Daseins zu ermessen, es für sich und andere gangbar zu machen. So betrachtet ist Bildung weniger ein Instrument der Zentralisierung als eine Strategie der innovativen Regionalisierung.

Bei den Erweiterungsbauten der Fachhochschule Kempten ist es dem Architekturbüro Karl & Probst zusammen mit Johannes Gnädinger, der als Landschaftsarchitekt die Freianlagen gestaltet hat, in bester Weise gelungen, Horizonte in diesem Sinn zu schaffen. Die um den neuen Campus errichteten Gebäude sind vielschichtige Kompositionen miteinander kommunizierender Zonen und Membranen. Räume bilden sich, ohne dass bestimmte Regionen ausgeschlossen, als bloßes Außen definiert würden. Den Architekten gelingt es, dass die Bauten aus jeder Perspektive selbstverständlich, leicht und transparent wirken. Sie ermöglichen auf dezente und zugleich sehr bestimmte Weise innovative Raumerfahrungen.

Für dieses Raumgefüge haben die drei Künstler Karl-Heinz Einberger, Valentin Goderbauer und Stefan Wischnewski, die unter dem Label netzhalde zusammenarbeiten, eine außergewöhnlich prägnante skulpturale Arbeit entwickelt, die die Qualitäten der Architektur zum Klingen bringt und auf geschickte Weise zwischen der Architektur und ihren Nutzern vermittelt.

"Mit dem Horizont geht's weiter" ist eine raumgreifende Installation aus farbigen Leuchtkörpern, die das Gelände innerhalb und außerhalb der Neubauten bespielt. Im Eingangsbereich entdeckt der Besucher zum ersten Mal die einprägsamen, gleichermaßen distanziert wie nah wirkenden skulpturalen Gebilde. Auf unterschiedlich weit aus dem Boden ragenden Stangen sitzen einen Meter große Kugeln aus weißlichem, semitransparentem Kunststoff, deren unterer Teil kreisrund aufgeschnitten ist. Diese Leitform entsteht, wenn sich eine Kugel und eine Fläche durchdringen. Unmittelbar stellt sich eine Assoziation zum Titel der Arbeit "Mit dem Horizont geht's weiter" ein, denn das Zusammenspiel von Fläche und Kugel ist konstitutiv für das Phänomen des Horizonts. Befindet sich der Leuchtkörper der Sonne in der Nähe des Horizonts, so entsteht ein besonders intensives Farbspiel. Das kräftige, emotional wirkende Rot der auf- bzw. untergehenden Sonne hat seine Ursache in der Menge semitransparenter Partikel in der Luft, die das Licht brechen. In ähnlicher Weise bildet sich auch das Blau des Himmels. In Kempten wird auf diese Zusammenhänge angespielt, insofern der Blick in die angeschnittenen milchig-weißen Kugeln eine kräftig rote, grüne oder gelbe Farbe zeigt, die von außen nur

als gebrochener Farbschein erahnbar ist. Die Trennung von Innen und Außen, von Einschluss und Ausschluss wird hier facettenreich vermittelt.

Beginnen die Kugeln bei Einbruch der Dunkelheit zu leuchten, so bilden sich zudem zwei Lichtzonen. Der Umraum wird von einem Schimmer leicht gefärbten Lichtes erhellt, während unter dem Anschnitt des Leuchtkörpers ein kegelförmiger hellerer Lichtfleck entsteht. In diesem Lichtspiel zeigt sich die besondere Qualität der Arbeit. Sie bringt einerseits den architektonischen Umraum zur Geltung, ohne ihn zu bedrängen, umzudeuten oder zu provozieren. Andererseits schafft sie in ihm Versammlungsorte von höherer Aufenthaltsqualität. Wie unter dem Schirm der heimischen Esszimmerlampe entsteht eine gewisse Vertrautheit und Nähe, die aber weder anbiedernd noch privativ ist. Die Leuchtkörper fungieren gewissermaßen als Sympathie-, besser noch Empathieträger der Architektur.

Eine ähnlich subtile Gratwanderung gelingt den Künstlern durch die Farbgebung. Im dezenten, fein abgestimmten Farbkonzept der Architektur etabliert sich ein neues Spektrum von Tönen, die mit diesem Konzept kontrastieren – allerdings nicht auf seine Kosten. Gemäß dem Prinzip der Site specificity, dem sich netzhalde verpflichtet fühlt, wurden die neonartigen Rot-, Grün- und Gelbtöne aus den Standardfarben von Textmarkern entwickelt, die während des Studiums zu ständigen Begleitern werden. So kommt es zu einem weiteren Dialog mit der Architektur. Die Leuchtkörper rhythmisieren die registerartige, orthogonale Formensprache der Architektur wie die Markierungen einen Text. Gleichzeitig schaffen sie Orte erhöhter Aufmerksamkeit. Es geht hier wie dort um Hervorhebung, um Aneignung, um individuelle Konkretisierung.

Die Anstreichungen in Texten haben aber wie die Leuchtkörper im Raum auch kommunikative Aspekte. Eine Hochschule ist ein Ort der Begegnung, der Gruppenbildung, des Austauschs. Mit einem minimalen Eingriff gelingt es netzhalde dieses Moment in die Arbeit einzubeziehen. Die Öffnungen der Kugeln werden leicht geneigt, so dass sie gerichtet erscheinen, Beziehungen zur Umgebung und zueinander aufnehmen. Es bilden sich Diagonalen, die den Raum rhythmisieren und dynamisieren. Die aufgeständerten Kugeln wirken auf einmal wesentlich, sie zeichnen sich durch eine nicht greifbare Individualität aus. Auch hier umspielen die Künstler raffiniert das Spannungsfeld von Typisierung und Individuierung, das seit Aristoteles das wissenschaftliche Arbeiten bestimmt. netzhalde findet einen Weg der Vermittlung zwischen beiden Polen, der sich mit dem Begriff der charmanten Rationalität beschreiben ließe.

Dieses Prinzip leitet auch die Verteilung der Leuchtkörper auf dem neuen Gelände der Fachhochschule. Das Exemplar, das einen vor dem Eingangsbereich empfängt, regt zunächst zur Identifikation an. Es ist ein bestimmtes skulpturales Gegenüber, das durch seine konkrete Formgebung zu wirken vermag. Wechselt man nun in die Eingangshalle, so wird klar, dass dieses Objekt Teil einer Gemeinschaft ist, die sich zwanglos über die Treppenanlage verstreut. Geht man sie hinab und verlässt das Gebäude in Richtung des parkartigen neuen Campusbereichs, so erheben sich die Kugeln und schweben in lockerer Versammlung über die Außenanlagen mit ihren Wasserbecken und Wegen hinweg. Steigt man in entgegengesetzter Richtung die Stufen wieder hinauf, kommen die Kugeln näher, bis eine fast in Bodennähe berührbar und in ihrer Materialität erfassbar wird. Die Objekte haben ihr eigenes Leben, ihre eigene Ordnung, die doch nicht isoliert von der Architektur und dem Leben der Nutzer bleibt. Sie nehmen Kontakt auf, schaffen neue Rhythmen und Situationen. Die Installation lädt ein, das Gelände zu durchschreiten, individuelle Orte und Standpunkte zu finden, schauend zu sprechen und sprechend zu schauen.

Dass die im Außenbereich über den Köpfen schwebenden Kugeln im Innenraum unter Augenhöhe herabkommen, verleitet dazu, die Eingangshalle nicht nur als Durchgangsort zu begreifen, sondern sich auf die Stufen zu setzen, zu verweilen und so als Nutzer selbst eine neue Aufenthaltsqualität zu schaffen. Erst in der sitzenden Position, auf Augenhöhe mit den Kugeln, zeigt sich das Geheimnis ihres integrativen Charakters. So verstreut und scheinbar willkürlich gesetzt sie wirken, so individuell sie durch Farbwahl, Neigung und Ausrichtung erscheinen, sie liegen in ihrer Höhenposition doch alle genau auf einer durchgängigen Ebene, sie bilden einen Horizont. Es ist ein Horizont, mit dem es weitergehen kann, ein Horizont, der neue Räume des Daseins eröffnet.

Gerhard Schebler

#### Projekt-Info

Projekt: Fachhochschule Kempten, Bauabschnitt 5, Fachbereiche Technik und Sozialwesen

Bauherr: Freistaat Bayern, vertreten durch das Staatliche Bauamt Kempten

Architekt: karl+probst Architekten, München

Fertigstellung: 2011

netzhalde: <http://www.netzhal.de> – Karl-Heinz Einberger, Valentin Goderbauer, Stefan Wischniewski